Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 43 (1970-1971)

Heft: 12

Artikel: Das Beispiel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851807

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Beispiel

Wenn ein junges Mädchen, darüber befragt, was es an seinen Eltern denn auszusetzen habe und warum es diesen schnippisch und gereizt begegne, antwortet, daß es gerne an Vater und Mutter hinaufsehen möchte, dies jedoch der schlechten Beispiele wegen nicht tun könne, so müssen wir es zunächst zu verstehen versuchen.

Der junge Mensch ist ein Werdender. Mehr oder weniger deutlich spüren alle Mädchen und Burschen in den Jahren der Pubertät, daß sie keine Kinder mehr sind und etwas in ihnen zur Gestaltung drängt. Sie können kaum definieren, was es ist, das Gestalt annehmen will, alles ist Gefühl. Es ist ein Zug nach oben, nach dem Idealen, nach dem Guten. Der junge Mensch ist bereit, die Flügel auszubreiten und sich emporzuschwingen, einem schönen, guten und glücklichmachenden Ziel entgegen. Er spürt etwas von der Größe und Herrlichkeit des Lebens in sich.

Dieser Zug zum Schönen, Wahren und Guten kann durch die Umgebung unterstützt, er kann aber auch gestört oder zerbrochen werden. Eltern, Lehrer, Lehrmeister, Kameraden, Freunde und Bekannte, die sich in der gleichen Richtung bewegen, die mit allem Nachdruck und Ernst versuchen, bestimmte moralische, ethische und religiöse Forderungen im alltäglichen Leben zu verwirklichen, wirken unterstützend, festigend. Diese Menschen sind es, an denen sich der junge Mensch emporranken kann. In all seinem Sehnen liegt das Bestreben verborgen, das Gute zu verwirklichen, auch wenn alles wie Schwärmerei aussieht. Es ist den jungen Menschen ernst. Dies zeigt sich sehr deutlich in der heftigen Reaktion versagenden Erwachsenen gegenüber, vor allem, wenn es sich um Autoritätspersonen handelt.

Edith hat eine große Schwäche für Süßigkeiten. Fast ihr ganzes Taschengeld geht in Schokolade auf. Dabei möchte sie sich so gerne schöne Bücher kaufen. Sie ärgert sich über sich und möchte, dem ganzen idealen Schwung ihres Geistes entsprechend, von einer solchen Gebundenheit frei werden. Sie braucht einen Halt, den sie vorläufig bei sich selber nicht findet. Die Eltern sollen ihr diesen geben. «Sie sind als die Aelteren und als die Erzieher dazu verpflichtet», denkt sie. Aber in ihrer Erwartung, daß Vater und Mutter ihr das Ideal vorleben, wird sie ständig enttäuscht. Wenn es die Mutter gelüstet, in eine Kaffeestube zu sitzen, es sich wohl sein zu lassen und illustrierte Zeitungen anzuschauen, so tut sie es eben und denkt nicht, sie sollte sich überwinden, um der Tochter ein Beispiel zu geben oder um die eigene Befriedigung für die Linderung einer Not anderer Menschen zu opfern. Die ständigen Enttäuschungen steigern sich zu einem Haß gegen die Mutter. Auch mit dem Vater verhält es sich nicht anders. Bei ihm ist es das unablässige, unvernünftige Rauchen, das sie beanstandet. Sie ist davon überzeugt, daß die Fähigkeit, sich zu überwinden, zu einem guten, erwachsenen Menschen gehöre.

Daß auch ihr Vater mit dem Idealbild, das sie sich machte, nicht übereinstimmte, brachte sie immer wieder auf. «Warum strengt er sich nicht an, über eine schlechte Gewohnheit zu siegen, warum hilft er mir nicht, ein besserer Mensch zu werden», fragte sie sich immer wieder. Und nicht selten äußerte sie diese Gedanken auch vor den Eltern. Man kann sich leicht vorstellen, daß es keine angenehmen Auseinandersetzungen waren. Edith fühlte sich in ihrem ganzen idealen Streben im Stich gelassen und verraten. Sie wurde umso bitterer, als es ihr allein immer weniger gelang, mit ihren Trieben und Gelüsten fertig zu werden. Die Konflikte dämpften die Lebensfreude, und mit der Familienatmosphäre war es nicht gut bestellt.

Nicht besser ging es Peter, auch er strauchelte an einem bestimmten Fehler der Großen. Er hatte als Bäckerlehrling den guten Willen, seine Arbeit recht zu machen. Das schloß nicht aus, daß ihm trotzdem einmal ein Mißgeschick passieren konnte. Einmal gingen die Gipfel nicht auf. Es kam darauf heraus, daß er vergessen hatte, die Hefe beizumischen. Er gab seinen Fehler zu und entschuldigte sich, wie es ihm von der Mutter gelehrt worden war. Doch trotz seines korrekten Verhaltens wurde der Lehrmeister sehr zornig und ließ keinen Faden gut an Peter. Das ärgerte ihn und tat ihm weh, weil es ungerecht war. Am meisten aber empörte es ihn, daß der Lehrmeister, wenn ihm selbst ein Fehler unterlief, sofort eine Entschuldigung zur Hand hatte und die Sache völlig bagatellisierte. Einmal hatte er in der Schnelligkeit ein Kuchenblech voll Meringueschalen so schief auf den Tisch gestellt, daß dies das Uebergewicht bekam und zu Boden fiel. Man habe eben zu wenig Platz in der Backstube, sagte er dann, sich entschuldigend, und von seiner Unachtsamkeit war nicht die Rede. Die jungen Menschen erwarten von den Erwachsenen außer dem selbsterzieherischen Bemühen auch Gerechtigkeit in der Beurteilung, die leidenschaftliche und gründliche Abwendung ist sonst unvermeidlich.

Auch die friedliche und freundliche Atmosphäre in der Familie ist für die Jungen von großer Bedeutung, wenn sie nicht in folgenschwere Opposition geraten sollen.

Paulines Eltern lebten nicht gut zusammen. Das merkt das Mädchen nicht nur an gelegentlichen Auseinandersetzungen, wobei jedes dem andern heftige Vorwürfe an den Kopf schleudert, sondern auch an der ganzen Luft, die zu Hause herrscht. Häufig kommt der Vater abends nicht nach Hause und läßt die Mutter allein. Diese ist dann so mißgelaunt, daß Pauline kein Wort sagen darf, ohne angefahren zu werden.

Die Mutter war wie ein Kind. Paßte es ihr auch sonst nicht, was der Vater machte, so setzte sie ein Regenwettergesicht auf, und man mußte einen Bogen um sie herum machen, wenn man nicht einen Zornausbruch riskieren wollte. In den Jahren, da Pauline –,

sie besuchte die Mittelschule –, angefangen hatte, über sich und die andern nachzudenken, nahm sie Anstoß an Vater und Mutter, an diesem unseligen, friedlosen Zusammenleben. Und sie meinte, die Eltern hätten ihr zuliebe die Pflicht gehabt, eine erträgliche Familienatmosphäre zu schaffen. Da sie es nicht taten, auch nachdem sie offen mit ihnen gesprochen hatte, wuchs heftiger Groll in Paulines Herz empor. Am liebsten hätte sie die Eltern verlassen, um nichts mehr mit ihnen zu tun zu haben. Aber das war in ihrer Situation nicht möglich. Sie war gezwungen, eine Luft einzuatmen, die sie mehr und mehr aufbrachte und vergiftete. Das Mädchen verlor viel von ihrer jugendlichen Hoffnungsfreudigkeit. Dies wurde besonders in der Ablehnung jedes Heiratsgedankens sichtbar. Heiraten? Und nachher so unwürdig zusammen zu leben wie die Eltern? Nein. Pauline ging freudlos ihren Weg.

Diese Zusammenhänge müssen gesehen werden. Es ist für den jungen Menschen nicht gleichgültig, ob er in seiner Umgebung tragende, emporziehende Leitbilder findet oder das Gegenteil. Es geht nicht nur die Eltern, Lehrmeister und Erzieher an, alle Menschen, die mit jungen Menschen in Berührung kommen, sind zur Verantwortung aufgerufen. Sie leben nur dann verantwortungsvoll, wenn sie sich in ihrem Verhalten um Vorbildlichkeit, Gerechtigkeit, Friedfertigkeit und Liebe bemühen. Die oft belächelten moralischen und religiösen Werte müssen nicht nur neu in ihrer Bedeutung erkannt, sie müssen im Alltag gelebt werden. Viele Generationenkonflikte und ungezählte andere Probleme ließen sich lösen. *Dr. E. Brn.*

BUCHBESPRECHUNGEN

F. L. Sack: *Der arabisch-israelische Konflikt.* 51 S., brosch., Fr. 4.20, Francke Verlag, Bern.

Der Verfasser geht sachlich und unvoreingenommen auf die Vorgeschichte des Konflikts im Nahen Osten und die heutigen Probleme ein, wobei er sich auf amtliche Dokumente und auf schweizerische, englische, israelische und arabische Darstellungen sowie auf eigene Beobachtungen in Israel stützt. mg.

Deutsches Jugendinstitut München. Dokumentation: *Jugendforschung, Jugendhilfe, Jugendpolitik.*

Mit den Nrn. 2/3–69 der «Dokumentation: Jugendforschung, Jugendhilfe, Jugendpolitik» sind zwei Jahrgänge dieser Literaturdokumentation abgeschlossen.

Das Zweijahres-Register ist erschienen, gegliedert nach Autoren und Schlagworten, das es gestatten wird, schneller interessante Literatur, die in der «Dokumentation» ausgewertet wurde, aufzufinden. Das Schlagwortregister gibt den aktuellen Bestand an Schlagworten wieder und erfüllt damit die Funktion eines alphabetischen Schlagwortverzeichnisses. mg.

E. Kreidolf: *Lenzgesind.* 2. Auflage der Neuausgabe. Halbleinen Fr. 12.50. Rotapfel-Verlag, Zürich.

Erfreulich ist, daß das Buch dieses feinsinnigen Malerdichters und Meisters einer unverwechselbaren Bilderbuchkunst in der heutigen technisierten und oft genug lärmigen und gehetzten Welt erscheinen kann. Kreidolf hielt sich an unvergängliche Werte. Die tiefe Naturverbundenheit, vereinigt mit der gestaltenden Kraft eines echten Märchenpoeten, mit großem formalem Können und der Reinheit eines tief kindlichen Gemütes ließ die besten von ihnen zu eigentlichen Klassikern werden. – Und das herrliche «Lenzgesind» gehört zum künstlerisch Reifsten, was dieser liebenswürdige Zauberer geschaffen hat. V.

Beltz: *Schultests für die Schweiz.* Verlag Beltz, Basel.

Hilfsmittel zur Unterrichtsgestaltung, konkrete Handreichungen und Arbeitstechniken gehören zu den wichtigsten Unterlagen zur Verbesserung der Schulführung. Die Schultests sind ein solches Mittel. Der aktive Beltz-Verlag gibt Informationsbroschüre und Gesamtverzeichnis 1970 heraus, durch die sich jeder Lehrer über die benötigten Unterlagen orientieren kann. lg.

Karl Abraham: *Erziehung und Industrialismus.* 112 S., DM 15.80. Lambertus-Verlag, Freiburg i. B.

Das Buch behandelt die Probleme der Erziehung und Wirtschaft in der heutigen industriellen Gesellschaft sowie die grundlegende wirtschaftliche Erziehung der Jugend auf das künftige Arbeitsschicksal. Diese Thematik beschäftigt nicht nur den Europarat, der die schrittweise Angleichung der Erziehungssysteme in den europäischen Ländern vorbereitet; auch in unserem eigenen Land muß die realistische Bildungsplanung die Tatsache beachten, daß der Industrialismus zu einem entscheidenden Kulturfaktor geworden ist. A.

Unterrichtsforschung und didaktische Theorie. Methoden und Modelle moderner Schulpädagogik. Texte, herausgegeben von Dohmen, Maurer, Popp. Band 11 der Reihe «Erziehung in Wissenschaft und Praxis». 335 S., Kart. DM 14.80. Piper & Co., Verlag, München.

Dieser Band versucht, nicht nur einen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Unterrichtsforschung zu vermitteln, sondern er bietet darüber hinaus eine weiterführende produktive Auseinandersetzung mit der vielfältigen Forschungsproblematik. Dabei stehen Probleme und Modelle der allgemeinen didaktischen Theoriebildung und die Methoden der empirischen Unterrichtsforschung im Vordergrund. V.

Lexikon der Pädagogik. Neue Ausgabe, erster Band ABC bis Frankl. Herder-Verlag, Freiburg i. B.

Das neue Lexikon der Pädagogik ist die von Grund auf neu erarbeitete lexikographische Antwort auf den einschneidenden Wandel der pädagogischen Situation. Seine Grundlage ist der wissenschaftliche Klärungsprozeß, in dem alle wesentlichen, sich der Diskussion stellenden und der wechselseitigen Kritik aussetzenden Positionen einen Platz und eine Aufgabe haben. Das neue Lexikon bietet mit seinem anthropologischen Fundament die Ebene, auf der sich heute alle Pädagogen treffen können. Alle Grundfragen der Pädagogik und jede pädagogisch aktuelle Einzelfrage von Bedeutung werden im neuen Lexikon der Pädagogik nach dem Maß ihrer Gewichtigkeit so behandelt, daß der Leser stets die heute mögliche Auskunft in präziser und einprägsamer Formulierung erhält.

Uebersichtlichkeit, Prägnanz und Praxisbezogenheit sind auffallende Kennzeichen des neuen Lexikons der Pädagogik. Dazu trägt das Redaktionsprinzip, bei einem Stichwort das zu sagen, was der Leser dort erwartet, ebenso bei wie das klare Schriftbild, die durchdachte Gliederung und die zugleich wissenschaftlich korrekte und leicht verständliche Sprache.

Pädagogik der Strafe, herausgegeben vom Willmann-Institut. 462 Seiten, Verlag Herder, Freiburg i. B.

Ein Team von 15 Fachleuten strebt eine möglichst vollständige Behandlung des Fragenkomplexes an. Sie wollen die vielen Einzelerkenntnisse der einschlägigen Wissenschaften fruchtbar machen und den genauen Anschluß an die Erziehungswirklichkeit erreichen. Das Werk ist in dieser umfassenden Darstellung des Themas einmalig. Es gliedert sich in drei Teile: I. Allgemeine Grundlagen, II. Die Problematik der erziehenden Strafe in den wichtigsten Erziehungsfeldern. III. Die Kriminalstrafe. mg